Regierungsrat Ernst Reinhard

Autor(en): **Strasser, E.E.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **22 (1947)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regierungsrat Ernst Reinhard †

In der Nacht zum Donnerstag, dem 19. Juni 1947, ist in Bern Regierungsrat Ernst Reinhard unerwartet von uns gegangen. Wer ihn näher gekannt hat, dem ist sein Fehlen einfach unbegreiflich. Immer wieder erwarten wir, daß er mit raschen Schritten in unser Zimmer tritt und mit ihm eine freundliche und frohe Stimmung. Daß wir nicht glauben *wollen,* daß er in unserer Mitte fehlt, ist wohl das untrüglichste Zeichen dafür, daß er noch da ist und immer um uns bleiben wird: Wir alle haben ihn einfach nicht ziehen lassen; es ist ja so vieles, was uns mit ihm verbindet; es ist ja so vieles, das wir ihm vorlegen, ihn noch rasch fragen müssen, daß wir höchstenfalls glauben können, er habe sich, wie schon so oft, zu wichtigster Arbeit zurückgezogen, um in ein paar Tagen mit neuen Anregungen und neuen Vorschlägen in unserer Mitte zu erscheinen. Es liegt viel Tröstliches in diesem Glauben an seine Trotzdem-Gegenwärtigkeit, daß der zweifellos tiefe Schmerz noch keine Macht über uns hat. Und doch – wenn wir ganz ehrlich sind – dann müssen wir, die wir seine engsten Mitarbeiter waren, auf Schritt und Tritt der Frage begegnen, wie er sich zu diesem und jenem Problem eingestellt hätte, und auch das ist wieder etwas Tröstliches; die Antwort, die wir uns selbst geben müssen und können, ist klar und eindeutig.

Ernst Reinhard war ein Schaffer und Schöpfer. In aller Frühe schon, wenn in den Amtsräumen noch alle Pulte auf die pünktlichen Arbeiter warteten, saß er vor seinem Schreibtisch, und wenn wir erschienen, fand jeder von uns schon seinen Arbeitsauftrag oder eine Rückfrage zuoberst auf seinen Akten. Ein kurzes Telephongespräch – «darf ich Sie bitten» –, und dann entwickelte er uns in klaren Worten seine Pläne und den Anteil, den er von uns zu deren Verwirklichung erwartete. Und stets begleitete er seine Auseinandersetzungen mit frischen, fröhlichen und witzigen Randbemerkungen. Es war ein leichtes, beglückendes Schaffen mit ihm und für ihn, und es gelang ihm auch stets, uns mitzureißen, daß wir die zuweilen recht umfangreichen Aufträge als leicht zu bewältigen empfanden. Ernst Reinhard war auch ein Künstler, ein Künstler im Umgang mit seinen Mitmenschen. Eine reiche Erfahrung, eine auffallende Intelligenz und Schlagfertigkeit, ein ganz vorzügliches Gedächtnis, und aus diesen Eigenschaften heraus ein tiefes Verständnis auf der einen Seite für die Unvollkommenheit, auf der andern für die Erziehbarkeit der Mitmenschen (und sich selbst kannte er wohl besser, wie kaum ein Außenstehender) gaben ihm eine beinahe überlegene, wenn auch beileibe nie überhebliche Haltung gegenüber seinen Mitarbeitern und Mitstreitern. Und wenn sein rasches Temperament ihn selbst wohl hie und da überrumpelte, so sah man's am Zucken seiner Mundwinkel, wie er sich dessen bewußt wurde und gleich darauf einen fast rührend anmutenden Rückzug antrat. Ernst Reinhard war ein gütiger, ein tief empfindsamer Mensch. Wenn sein unermüdlicher Geist ihm auch zuweilen Wege vorschrieb, die für uns nicht immer verständlich waren, so war in seinen Bestrebungen doch immer eine große Linie zu erkennen, auf ein ihm vorschwebendes, hochgestelltes Ziel gerichtet, dem er mit ersichtlich persönlichem Mut zustrebte.

Die Genossenschaftsbewegung und namentlich die Förderung des Wohnungsbaues hat Ernst Reinhard überaus viel zu verdanken, dessen wollen wir stets in aufrichtiger Dankbarkeit gedenken.

E. E. Straßer, Stadtplaner, Bern.

Verhandlungen der Generalversammlung

(Schluß des Berichtes in der Juni-Nummer)

Siedlungspolitik und Wohnungsbau in England

Nach herzlicher Begrüßung übergibt Präsident Straub um 20.15 Uhr dem Referenten, Herrn Architekt *Max Werner,* Zürich, das Wort, der einleitend von seinen persönlichen Eindrücken über die Reise im Oktober 1946 zum Internationalen Kongreß für Wohnungswesen und Städtebau in London spricht, an dem sich 24 Länder mit etwa 1200 Delegierten beteiligten. Die instruktiven Ausführungen, die hier nur stichwortmäßig skizziert werden können, legen dar, welch gewaltige Anstrengungen England zur Lösung des Wohnungsproblems zu meistern hat.